

GENAU GENOMMEN

Um **30%** ist der Ölpreis alleine am Montag abgesackt, das war das größte Tagesminus seit 30 Jahren. Folge: Erstmals seit Längerem ist Dieseltreibstoff knapp unter einem Euro zu tanken, Super vereinzelt ebenso. Eine normale Reaktion also? Leider nicht ganz, denn schon vorher tröpfelte der Ölpreis schwächer. Konkret fiel die Notierung von Nordseeöl von Jänner bis jetzt von rund 66 auf 37 Dollar, also um fast die Hälfte. Sprit hingegen verbilligte sich nur um rund 6–8%.

Ähnlich ist es beim Erdgas: Laut heimischer Energieagentur verflüchtigte sich der Großhandelspreis dafür aktuell um 43% gegenüber dem März des Vorjahres. Wie viel davon wird bei den Konsumenten ankommen? Weniger drastisch ist es bei Strom, dessen Wert an der Strombörse um etwa 5% gesunken ist.

Kräftige Turbulenzen also, doch eines bleibt wie immer: Internationale Preise schlagen schnell auf die Kunden durch, wenn sie hinaufgehen. Billiger wird's hingegen schaumgebremst und langsam.

Was hinter unserem

EU-Ziel übererfüllt, Überschuss im Jahr 2019: Das verdanken wir der guten Konjunktur, den Niedrigzinsen und Steuererhöhungen

Jetzt gehört Österreich wirklich dazu – und zwar zum Klub jener EU-Staaten, die einen Budgetüberschuss erwirtschaften. 2019 waren es laut Fiskalrat rund 2,2 Milliarden Euro oder 0,6% des BIP (siehe Grafik). Vor zehn Jahren hatten wir noch ein Defizit von über 15 Milliarden Euro oder 5,3%. Experte Ulrich Schuh von WPZ Research hat das „Geheimnis des österreichischen Budgetwunders“ analysiert. Drei Faktoren sind ausschlaggebend:
 • Mehr als die Hälfte der Verbesserung verdanken wir der guten Konjunktur, die zu höheren Steuereinnahmen

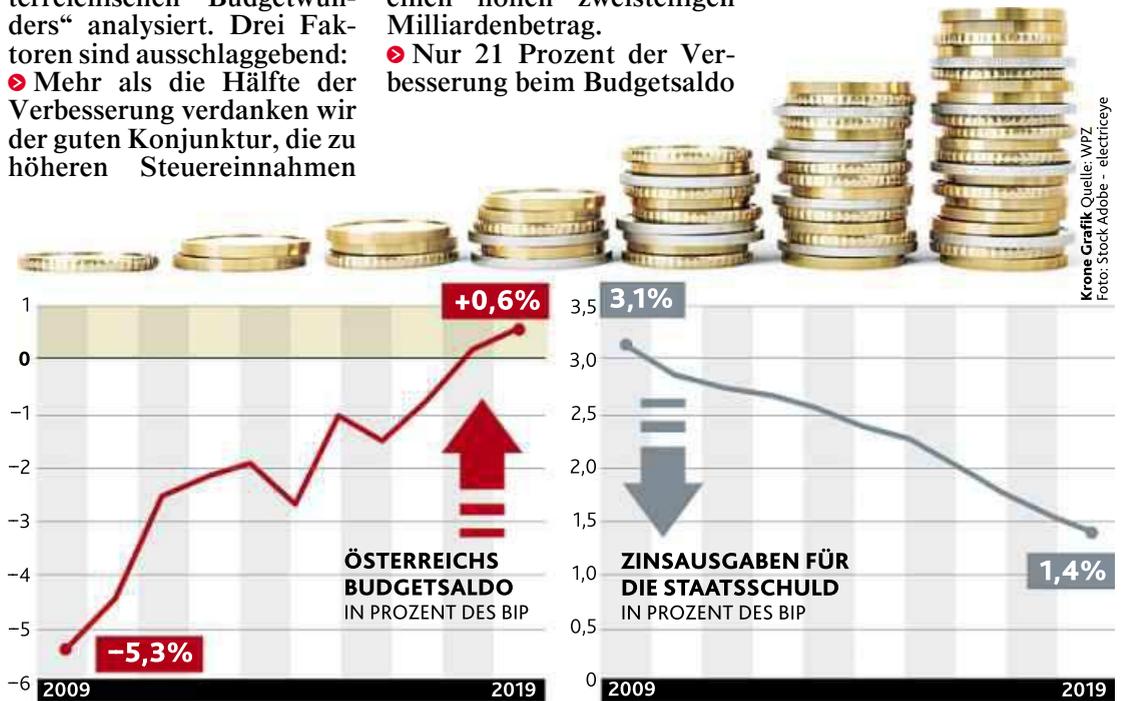
und einer Reduzierung der Kosten für die Arbeitslosigkeit geführt hat.

• Der zweite große Brocken sind die Zinsen für unsere Staatsschulden: Im Jahr 2009 gaben wir dafür noch über neun Milliarden Euro aus, im Vorjahr waren es nur noch 5,8 Mrd. €, die Belastung in Prozent des BIP hat sich sogar mehr als halbiert (von 3,1% auf 1,4%). Über die Jahre ersparten wir uns einen hohen zweistelligen Milliardenbetrag.

• Nur 21 Prozent der Verbesserung beim Budgetsaldo

gehen auf Kosten von Maßnahmen der jeweiligen Bundesregierung. Diese haben den Haushalt vor allem einnahmenseitig saniert. Denn die Steuerquote ist in den letzten zehn Jahren von 41,1 auf 42,2 Prozent des BIP gestiegen.

Bei den Zinsen „haben die Finanzminister ein Riesengeschäft gemacht“, analysiert Ulrich Schuh, „aber Sie haben das nicht an die große Glocke gehängt.“ Statt die Gewinne in Reformen zu investieren, „wurden sie genutzt, um die Ausgaben hoch zu halten. Die Regierungen haben die Spenderhosen an, das sieht man an



Krone Grafik, Quelle: WPZ
Foto: Stock Adobe - electroneye

EXPERTEN FORUM

Auch Wirtschaft und Arbeitsplätze müssen vor dem Coronavirus geschützt werden

Hände waschen, Abstand halten, die Schließung von Unis und Schulen, die Absage von Veranstaltungen sowie die Reduktion der Sozialkontakte helfen, die Verbreitung des Coronavirus zu reduzieren. Parallel dazu braucht es einen Virenschutz für die Wirtschaft. In der Wirtschaftspolitik geht es jetzt um

simple, aber wirksame Maßnahmen wie Kurzarbeit, Steuerstundungen, Liquiditätsspritzen oder Garantien für Kredite.

Von klassischen Konjunkturpaketen ist abzuraten. Wenn es gesundheitspolitisch schlecht ist, in Restaurants oder Theater zu gehen, dann macht es keinen Sinn, finanzielle Anreize zu mehr

Konsum zu geben. Wir müssen dort helfen, wo die Nachfrage wegbricht, Betriebe in Schwierigkeiten kommen und Jobs gefährdet sind.

Das Coronavirus ist kein wirtschaftlicher Strukturbereinigungseffekt, der sich auf kranke Sektoren beschränkt. Im Gegenteil, auch gesunde Bereiche können sich schnell infi-



Prof. Dr. Chr. Badelt, WIFO

Foto: WIFO/Eric Krügel

„Budgetwunder“ steckt

den Pensionen, wo eine neue Hacklerregelung beschlossen wurde.“ Stattdessen hätte man auch die Steuern senken können, was aber nicht geschah. Die für die nächsten Jahre geplanten Etappen der Steuerreform geben „den Leuten die kalte Progression zurück, aber mehr ist das nicht. Das Volumen müsste viel höher sein“.

Denn die „Zinsdividende“ wird auch in Zukunft für großen Spielraum beim Budget sorgen. Schuh: „Die Abgabenquote muss spürbar gesenkt werden, das sollte das Ziel sein.“ Wichtiger wäre es, so Schuh, dass man Strukturreformen macht, damit man die Steuerzahler nachhaltig entlasten kann.

Die finanziellen Turbulenzen und der Wirtschaftseinbruch durch die Corona-Krise seien verkraftbar. Denn erstens hat Österreich die Budget-Vorgaben der EU derzeit übererfüllt, weil ein Minus von 0,45% sogar erlaubt wäre. Zweitens wird vor allem auf das „strukturelle Defizit“ eines Staates geschaut, also Einflüsse der Konjunktur oder Einmaleffekte (wie fürher die Flücht-

lingskrise oder jetzt die Corona-Auswirkungen) werden dabei herausgerechnet.

Dieser „strukturelle“ Budgetsaldo betrug nach der Finanzkrise 2009 auch „nur“ minus 2,9%, seit 2015 ist er ausgeglichen. Daher kann man ein Minus, das 2020 durch die Belastungen

rund um den Virus entsteht, in Kauf nehmen.

Wie hoch das sein wird, weiß derzeit natürlich niemand. Klar ist, dass die Regierungen viele Milliarden Euro in die Hand nehmen werden, um die Auswirkungen des Herunterfahrens des Staates zu bekämpfen.

Manfred Schumi



Foto: Martin Jöchel

☞ Ulrich Schuh (WPZ Research): „Die Finanzminister haben das nicht an die große Glocke gehängt, wie viele Milliarden sie sich durch die Niedrigzinsen erspart haben.“

STICHWORT



Foto: Mjam

Artur Schreiber
Mjam

Essen zustellen

Gasthäuser sperren, Supermärkte soll man meiden – da boomen wohl die Essenszustellungen nach Hause?

Es ist noch zu früh, das in Zusammenhang mit dem Virus zu sehen, wir werden erst in den nächsten Wochen Auswirkungen auf unsere Zahlen feststellen, da die Bestellungen von Bestellzeit, Saisonalität und Wetter abhängen. Wir bereiten uns aber auf eine erhöhte Nachfrage vor.

Und wenn der Essensbote krank ist?

Unsere Fahrradkuriere sind angehalten, bei der Essensübergabe beim Kunden den Abstand von mindestens 1,5 Metern einzuhalten. Ebenfalls schulen wir gezielt unsere Restaurantpartner im Umgang mit den erhöhten Sicherheitsbestimmungen. Z.B. stellen wir zusätzliche Kontakt- und Hilfsmöglichkeiten über unsere Rider-App bereit, damit die Fahrer ihre Fragen auch durch das Ticketsystem stellen können.

Den Wirten hilft das aber nichts.

Daher erarbeiten wir derzeit Konzepte mit unseren 2600 Restaurantpartnern, deren Vor-Ort-Geschäft nun wegfällt.

zieren. Es bleibt uns vorerst also nichts anderes übrig, als einen kühlen Kopf zu bewahren und sowohl unsere Gesundheit als auch unsere Wirtschaft mit besonnenen Maßnahmen zu schützen.

Nur so können wir verhindern, dass unsere Wirtschaft langfristig Schaden erleidet.

ZITATE

„Auf der Vorderseite der Visitenkarte steht Obmann, auf der Rückseite ist es dann englisch, da bin ich dann President.“

Wopfinger-Chef Robert Schmid erklärt seine neue Funktion als Obmann des Fachverbandes in der WKO.

„Der Konsument gibt uns jeden Tag den Produktionsauftrag, wenn er österreichische Lebensmittel kauft.“

Kärntnermilch-Geschäftsführer Helmut Petschar.

„Wenn du von Salzburg nach Wien fährst, das sind 300 Kilometer, überholst du bei St. Pölten die Teslas. Die fahren dann rechts und recht langsam, damit sie die Strecke schaffen.“

VW-Großaktionär Wolfgang Porsche zur Langstreckentauglichkeit von E-Autos.

„Wir werden heuer netto neun neue Windräder haben. Gefühlsmäßig würde ich sagen: Sauwenig!“

Erste Bank-Vorstand Willibald Cernko zur mangelnden öffentlichen Unterstützung für Klimaschutz-Projekte.